

**Schwestern der Christlichen Liebe: 175 Jahre
Gemeinsam auf dem Weg: Erinnern, Erneuern, Freuen**



Mai 2023

Schw. Rupertilla Starke

Schw. Athanasia Neuhäuser

Schw. Josella Zelazek

Schw. Chromatia Jakobtorweihen

Schw. Cecile Lechner

Zum Nachdenken

- ♥ Was fanden Sie bemerkenswert, als Sie über das Leben dieser Schwester nachdachten?
- ♥ Wenn diese Schwester uns einen Rat geben würde, während wir uns auf die Feier des 175-jährigen Bestehens der Kongregation vorbereiten, wie würde er lauten?
- ♥ Wenn Sie dieser Schwester eine Frage stellen könnten, wie würde sie lauten?
- ♥ Was hat diese Schwester Ihnen über die treue Nachfolge Christi als Schwester der Christlichen Liebe/Begleiterin von Pauline gelehrt?

Schwester Rupertilla Starke

17.11.1889 – 29.5.1962

Von Sr. Rupertilla hat die Deutsche Region kein Foto im Archiv. Das nebenstehende Foto zeigt die Grabstätte unserer fünf Schwestern, die in Rom gestorben sind und auf dem Campo Santo beigesetzt wurden. Der Name von Sr. Rupertilla steht an vierter Stelle.

Sr. Rupertilla wurde am 17. November 1889 in Stockum, Kreis Arnsberg, geboren. Sie besuchte die Volksschule und absolvierte dann einen Kursus an einer Handelsschule. Am 10. April 1912 trat sie in unsere Kongregation ein. Sie wurde am 30. April 1913 eingekleidet und legte zwei Jahre später die ersten Gelübde ab. Von 1915 bis 1923 war sie in Höxter als Hilfe in der Verwaltung tätig. Diese Jahre wurden nur durch das dreimonatige Terziat unterbrochen mit dem Höhepunkt der ewigen Profess am 13. April 1921. Danach war sie drei Jahre in Dortmund tätig. All diese Jahre waren Jahre der Not des 1. Weltkrieges und der Nachkriegszeit, doch gerade in diesen Jahren lernte sie das stille Sorgen für andere, das kennzeichnend wurde für ihr weiteres Leben.

Mit der Gründung der Deutschen Provinz während des Generalkapitels 1926 (vorher war die Provinz dem Generalat zugeordnet) wurde Sr. Rupertilla als Provinzverwalterin berufen. Diese Tätigkeit nahm 1935 ein jähes Ende mit den von Hitler erlassenen einschneidenden Bestimmungen über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln (Devisen), die viele Ordensgemeinschaften bis ins Innerste trafen und auch unsere Kongregation nicht verschonten. Zusammen mit Sr. Adalberta Baur (siehe deren Lebensbeschreibung) wurde Sr. Rupertilla von der Gestapo am 14. März 1935 verhört und zunächst für 10 Tage im Dortmunder Gefängnis in Gewahrsam genommen. Von dort wurden sie für eine Nacht zum Paderborner Gefängnis, danach nach Berlin Moabit gebracht, wo sie in Untersuchungshaft auf den eigentlichen Prozess warten mussten. Jeder wusste, dass diese Zeit bis zum Prozess Monate dauern konnte. Sr. Rupertilla konnte sich nicht mit Sr. Adalberta austauschen, da beide in Einzelhaft waren. Einige Briefe, die sie aus dem Gefängnis an die Schwestern im Mutterhaus schrieben, sind uns erhalten. Aus diesen Briefen wird deutlich, dass Sr. Rupertilla diese Zeit körperlich und geistig besser verkraftet hat als die 20 Jahre ältere Sr. Adalberta Baur. Nach fast neun Monaten zermürender Wartezeit fand am 19. November 1935 der Prozess statt, dem viele Gerichtsverhandlungen vorausgegangen waren. Obwohl den Schwestern keine schwere Schuld nachgewiesen werden konnte, mussten sie dennoch für geringe „Vergehen“ gegen die Devisenvorschriften einige Monate im Gefängnis bleiben. Im Ganzen aber wurde das Urteil mit Erleichterung angenommen, denn gewöhnlich musste man mit lebenslanger Haft rechnen. Es klingt wie ein Wunder, dass die gottlosen Richter den Schwestern ein lobenswertes Zeugnis ausstellten: „Zugunsten der Angeklagten spricht, dass sie der Wahrheit die Ehre gegeben und sich nach Kräften bemüht haben, zur Aufklärung des Sachverhalts beizutragen.“ Sr. Rupertilla schrieb am 25. November einige Tage nach der Urteilsverkündung an die Schwestern im Mutterhaus: „Jetzt gibt jeder Tag auch wieder neue Lebenskraft; denn nun wissen wir, dass diese Prüfungszeit dem baldigen Ende entgegengeht. Wenn ich daran denke, dass ich in vier



Monaten dieses Kleid, das ich nun trage, mit meinem Ordenskleid vertauschen und wieder heimkehren darf zu meinen lieben Mitschwestern, dann möchte ich der Zeit ein wenig schneller voran helfen, wenn es ginge.“ Kurz vor Weihnachten 1935 wurden Sr. Adalberta und Sr. Rupertilla nach Essen verlegt, wo die Atmosphäre wohlwollender war. Sr. Rupertilla wurde am 5. April 1936 aus dem Gefängnis entlassen.

Nach ihrer Freilassung war sie zunächst im Mutterhaus tätig, Doch schon bald wurde sie nach Rom versetzt. Am 14. September 1937 reiste sie zusammen mit Sr. Charlotte Gockeln nach Rom. Sr. Charlotte erinnerte sich, dass Sr. Rupertilla während der Fahrt nicht viel sprach. Als an der Grenze die Pässe aller Passagiere eingesammelt wurden – was bei einer Nachtfahrt normal ist - wurde Sr. Rupertilla sehr unruhig. Sr. Charlotte konnte dafür keinen Grund erkennen. Erst bei der Ankunft am Bahnhof in Rom stellte sich heraus, dass Sr. Rupertilla einen falschen Pass hatte und die Schwestern in Rom eine andere Schwester erwartet hatten. Das erklärte die Unruhe von Sr Rupertilla, denn sie fürchtete immer noch, dass die Nazis nach ihr suchen würden.

Sr. Rupertilla übernahm zunächst in Villa Paolina die Aufgabe als Verwalterin. Von 1947 bis 1949 war sie Oberin im Campo Santo, kehrte dann wieder in die Villa Paolina zurück, wo sie bis zu ihrer schweren Erkrankung für die Belange der Schwestern sorgte. Sie starb am 29. Mai 1962 in Rom. Damit ging ihr Wunsch in Erfüllung, im Marienmonat sterben zu dürfen.

Schwestern, die Sr. Rupertilla gekannt haben, sagten, dass sie bei allen Schwestern der römischen Häuser das beste Andenken hinterlasse. Sie konnte sich in andere hineindenken und von sich selbst absehen. Sie war anspruchslos für sich selber, rücksichtsvoll gegen andere, gütig, still, bescheiden und dankbar. Eine Schwester, die die Verstorbene gut kannte, sagte: „Ich glaube, es gibt keine Tugend, in der man sie sich nicht hätte zum Vorbild nehmen können.“

Schwester Athanasia Neuhäuser

2.1.1897 – 26.5.1977

G.s.J.Chr.

Montevideo, den 1. Juni 1977

Liebe Schwestern!

„Wie freute ich mich, da man mir sagte, wir gehen zum Haus des Herrn“, so sangen wir an Schwester Athanasias Namenstag am 2. Mai, da sie diesen Psalm so gern hatte. Und wir sangen ihn auch in der konzelebrierten hl. Messe am Tage ihres Begräbnisses, dem 27. Mai. „Wie freute ich mich, da man mir sagte, wir gehen zum Mutterhaus“, sagte sie, als Mutter M. Pierre sie uns am 25. April von Argentinien hierher brachte. Nachdem Schwester Athanasia einen Herz-Infarkt erlitten hatte und recht schwach war, mußte sie wohl ziemlich sicher sein, daß dies ihre letzte Reise hienieden sein würde. Trotz ihres geschwächten Gesundheitszustandes nahm sie an allen Übungen der Kommunität teil und wagte sogar, Mutter M. Pierre am 13. Mai nach Santa Lucia zu begleiten. Doch nach diesem Ausflug verordnete ihr der Arzt für das schwache Herz volle Bettruhe. Beim Empfang der Krankensalbung folgte sie den Gebeten und Zeremonien nicht nur mit klarem Bewußtsein, sondern auch voller Freude. Nachher dankte sie dem H.H. Pater Mario, unserm Pfarrer, und unterhielt sich mit ihm, was diesen tief beeindruckte. Mit vor Glück strahlendem Gesicht sagte sie zu uns: „Wie viele Absolutionen, wie viele Gnaden habe ich empfangen!“



Mutter M. Pierre drückte sie ihren aufrichtigen, tiefen Dank gegen die Kongregation aus und fügte hinzu, daß sie in den 60 Jahren ihres Ordenslebens immer glücklich gewesen und daß es ihr nie in den Sinn gekommen sei, einen andern Weg zu wählen.



An den folgenden Tagen fühlte sie sich gut. Fröhlich empfing sie immer die häufigen Besuche der Schwestern, die ihre Freude and den interessanten Gesprächen mit ihr hatten. Sie erwartete den Besuch des Arztes, damit er ihr erlaube, aufzustehen. Am 26. Um 14,15 Uhr unterhielt sie sich noch mit Schwester Winifred und versicherte ihr, wie gut es ihr gehe. Darauf schief sie bei halb-offener Türe. Als die Krankenschwester ihr den Kaffee bringen wollte, meinte sie zunächst, Schwester Athanasia schliefe, doch die Blässe auf ihrem Antlitz ließ sie befürchten, daß die liebe Kranke bereits in die Ewigkeit hinübergeschlummert sei. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. So still, anspruchslos und ohne Arbeit zu machen, wie sie gelebt hatte, war sie nun von uns

gegangen. Die Schwester, die ihr Zimmer versorgt hatte, meinte: „Wie gern hätte ich mehr für sie getan zum Dank für alles, was sie für uns und für mich persönlich getan hat, sie, die Dienerin aller.“ Und eine andere: „Wie gern hätte ich mich noch mit ihr unterhalten und ihre Ratschläge angehört!“ Oder: „Wieviel Gutes hat ihr bloßes Hiersein uns gebracht!“ Sicherlich ist sie mit Freude ins Haus des Herrn eingegangen.

Schwester Athanasia, geborene Anna Neuhäuser, wurde am 2. Januar 1897 in Dörenhagen nahe bei Paderborn im Schoß einer echt christlichen Familie geboren. Im Alter von 20 Jahren trat sie in Paderborn in unsere Kongregation ein und empfing das hl. Ordenskleid am 29. November 1917; zwei Jahre später legte sie die ersten hl. Gelübde ab. Im Noviziat nahm sie an einem Unterrichtskursus teil und wurde nach der Gelübdeablegung für das St. Agnes-Stift in Bonn bestimmt zur Hilfe bei der Erziehung der dortigen Mädchen. Im Mai 1921 sandte der hl. Gehorsam sie nach Südamerika. Einige Monate weilte sie zunächst in Buenos Aires, kam aber dann nach Montevideo, um dort in unserer St. Raphaelsschule zu unterrichten. Anfang 1925 machte sie ihr Terziat in Chile im Mutterhaus zu San Bernardo und legte am St. Josefsfest dieses Jahres die ewigen Gelübde ab. Danach kehrte sie nach Montevideo zurück und beendete im November 1929 ihre Studien für das Lehramt. Seit 1931 wurde ihr abwechselnd das Amt der Oberin in Salto und Montevideo übertragen, und von 1955 bis 1961 war sie Provinzialoberin. Danach waltete sie als Oberin in den Schulen von Salto und Buenos Aires bis 1968. Im folgenden Jahr übernahm sie die Leitung des neu gegründeten Exerzitienhauses in der Nähe von Buenos Aires. Als Alter und geschwächte Gesundheit ihr Ablösung in diesem Amte nötig machten, verblieb sie im selben Hause bis April dieses Jahres. Sie half bei den häuslichen Arbeiten und übernahm auch den Religionsunterricht für die Kinder in der Nachbarschaft.

Auf Schwester Athanasia kann man die Worte anwenden, die Jesus über Nathanael sprach: „Ein Mensch ohne Falsch.“ Ihre Heiterkeit, ihr Friede und ihre Freude wurzelten in einer innigen Gottverbundenheit und einem tiefen Glaubensgeist. Ihr Grundsatz, den sie den Schwestern empfahl, war: die Dinge im Glaubensgeist hinnehmen und Gott mit Dank und Freude und einem Lächeln auf den Lippen dienen. Vor kurzem schrieb sie einer Schwester: „Überall dienen wir Gott, wenn wir uns nur ganz seinem Willen hingeben und uns ernstlich bemühen, alles möglichst gut zu tun. Er ersetzt unsere Mängel.“ Immer sahen wir Schwester Athanasia einfach, herzlich,

zufrieden, opferbereit, mehr geneigt, in den Schwestern und andern Personen die guten Seiten als die Fehler zu sehen. Freude und Liebe strahlten aus ihren Augen und kamen über ihre Lippen. Sie liebte alle: die Kinder, deren Eltern, die Lehrpersonen, die Angestellten, und all schätzten sie und hatten sie gern; doch ihre besondere Liebe galt den Schwestern, die sie mit einer aufrichtigen, herzlichen, mütterlichen, tätigen und offensichtlichen Liebe umfing. Oft sagte sie: „Ich war gern Oberin, aber nicht der Ehre wegen oder aus Freude am Befehlen, sondern weil ich dadurch viel Gutes tun konnte.“ Und sicherlich hat sie das mit Freuden getan. Das Sorgen, Vordenken, Planen, Organisieren und Einrichten war ihr in den langen Jahren, in denen sie Oberin war, sozusagen zur zweiten Natur geworden. Nachher wurde es ihr schwer, sich zurückzuhalten. Dann sagte sie wohl: „Ich muß mich hüten, etwas zu tun, was mir nicht mehr zusteht.“ Sie war resolut, prompt und schnell in ihren Entscheidungen und Arbeiten. Keine Beschäftigung war ihr zu schwer oder zu mühsam. Auch als Oberin vertrat sie die Schwestern in ihren Arbeiten. Oft sah man sie in der Küche, wenn die Köchin oder ihre Gehilfinnen fehlten, oder wenn außergewöhnlich viel Arbeit anfiel. In den letzten Jahren hatte sie es übernommen, im Exerzitenhaus das Geschirr zu spülen und beim Bügeln zu helfen. Sie tat es mit Freude und Liebe; nie klagte sie über die Mühe oder Ermüdung, im Gegenteil, sie war betrübt, wenn man ihr Erleichterung verschaffen oder ihr eine Arbeit abnehmen wollte.

Es war ihr schwer geworden, die Tätigkeit bei den Kindern aufzugeben, denn für sie war der Religionsunterricht eine Belohnung. Mit welchem Eifer bereitete sie die Kinder auf die erste hl. Kommunion vor, und wie sehr liebten die Kinder sie und auch die Armen, die sie besuchte und denen sie half, so gut sie konnte.

Gott, der sie während der Vorbereitungsnovene auf das Kommen des Heiligen Geistes, abberief, schenke ihr die Freude ewiger Liebe im himmlischen Vaterland.

Wir wollen uns bemühen, liebe Schwestern, unserer große Dankesschuld gegen die liebe Verstorbene durch eifrige Gebete für ihre Seelenruhe abzutragen. Darum bittet Sie die liebe Mutter M. Pierre und sendet Ihnen herzliche Grüße. In der Liebe Christi,
Ihre (gez.) Schwester Maria Zita

Schwester Josella Zelazek

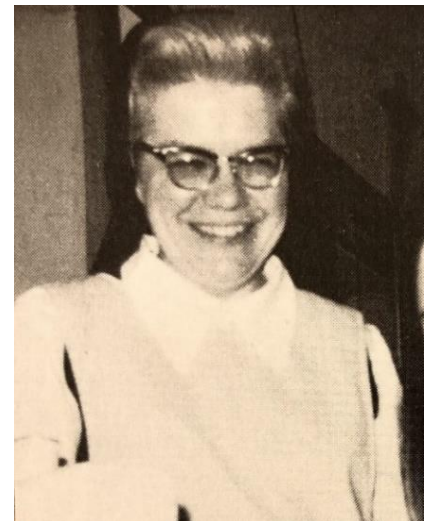
4.8.1921 – 9.5.1987

G.s.J.Chr.

Wilmette, den 15. Mai 1987

Liebe Schwestern! „Ich freue mich recht auf den Himmel . . . , bin aber auch bereit, solange es Gott gefällt, alles zu tun, was er auf Erden von mir haben will“ (Mutter Pauline 1855). Für Schwester Josella Zelazek, die sich während des letzten Jahres so geduldig auf das Kommen des Herrn vorbereitet hat, kam die Stunde der Vereinigung mit Ihm und allen ihr vorangegangenen Lieben am 9. Mai 1987 gegen 17 Uhr.

Eleanor Marie Zelazek wurde am 4.8.1921 in Hartford, [Wisconsin] U.S.A. geboren. Als sie erst 8 Monate alt war, übersiedelte ihre Familie nach Chicago. Hier erhielt sie ihre Elementarbildung vom 3. Schuljahr an in der St. Aloysius-Schule, geleitet von unseren Schwestern. Diese stellte schon bald ein großes Interesse ihrer Schülerin an der heiligen Messe fest. Mit ihren Brüdern übte sie die lateinischen Antworten der Meßdiener, spielte auch gern „Lehrerin,“ wobei sie ihre eigenen Lehrpersonen genau imitierte.



Schon nach dem ersten Jahr ihres Studiums in unserem Josephinum trat Eleanor am 15.8.1936 ins Postulat des Mutterhauses in Wilmette ein. Am 21.8.1938 wurde sie eingekleidet, verband sich mit Christus am 21.8.1940 durch Ablegung der zeitlichen Gelübde und am 20.8.1946 für immer durch die ewige Profeß. Im Sommer 1959 verbrachte sie einen ganzen Monat zur geistlichen Erneuerung.

Schwester Josellas Hauptapostolat während ihres Ordenslebens war die Erziehung. Als vielseitig begabte, gewissenhafte Lehrerin wirkte sie erfolgreich in vielen unserer Elementar- und höheren Schulen. Mit Freude erfüllte sie ihre religiösen und Berufspflichten. Ihre Schüler liebten sie und ihren Unterricht. Zu ihren Mitschwestern hatte sie guten Kontakt und war stets hilfsbereit in Schule und Haus. Sie liebte auch Frohsinn und Heiterkeit, beteiligte sich daher bereitwillig an der Gestaltung von Feiern an Festen und Ferientagen. Zeitweise unterrichtete Schwester Josella auch in Hauswirtschaft, Kochen und Nähen, wofür sie eine besondere Begabung hatte.

Von 1970-80 war sie im Mallinckrodt Kolleg und danach als Köchin in unserm „Gebetshaus“ in Chicago. Von ihrem letzten Wirkungsbereich als Religionslehrerin in New Ulm kehrte sie zum Mutterhaus zurück, um italienisch zu lernen für ihre neue Aufgabe als Köchin des Generalats in Rom, wohin sie am 8. Juni 1984 reiste.



Neben ihrer Lehrtätigkeit übte Schwester Josella – besonders im Mallinckrodt Kolleg – noch andere Liebeswerke aus. Sie arbeitete Meßgewänder, Stolen und Alben für die Seminaristen des Priesterseminars und sorgte für die Instandhaltung auch ihrer persönlichen Kleidung. Später richtete sie ihren Unterrichtsplan so ein, daß jede Woche ein Tag frei war für die Seminaristen, die sie ebenfalls oft mit Brot, frischem Gebäck und sonstigen guten Dingen erfreute. So erwarb sie sich unter diesen jungen Leuten viele gute Freunde, die ihr in Dankbarkeit verbunden bleiben auch wenn sie zu Priestern geweiht bzw. als Missionare ausgesandt waren. Schwester Josellas Nähzimmer lag nahe bei der Eintrittspforte für die Studenten des Kollegs. Viele von ihnen traten bei ihr ein, bevor sie ihre Klasse aufsuchten. Jeder empfing ein freundliches Lächeln zur Begrüßung. Es wurde ihr viel Vertrauen geschenkt und manches Anliegen ihrem Gebet empfohlen, wie auch seitens der Seminaristen. Manch ein Wort des Trostes und der Ermutigung konnte sie diesen jungen Menschen schenken.

Bei ihrer vielseitigen, regen Tätigkeit blieben Schwester Josella aber auch Krankheiten und Schmerzen nicht erspart. Nach einer Kropfoperation 1947 litt sie an Schilddrüsenbeschwerden, die oft so heftig wurden, daß sie nur mit äußerster Energie und Willenskraft ihre Arbeit fortsetzen konnte.

In Rom wurde im Sommer 1986 ein Tumor im Gehirn der lieben Schwester Josella festgestellt. Danach kehrte sie in die U.S.A. zurück und kam sogleich zum Sacred Heart Convent. Weitere Untersuchungen ergaben, daß auch beide Lungenflügel bösartig angegriffen und nicht mehr zu operieren waren. Schwester Josella mußte sich nun mehrere Monate einer Bestrahlungs- und Chemotherapie unterziehen. Als diese Behandlung sich als ergebnislos erwies, bat sie selbst darum, sie aufgeben zu dürfen. Sie mußte nur noch wegen des Wassers in ihrer Lunge regelmäßig zum Hospital fahren. Auf der letzten dieser Fahrten entschlief sie friedvoll im Herrn. An den Begräbnisfeierlichkeiten nahmen außer vielen Schwestern und Verwandten der lieben

Verstorbenen elf ihrer Priester-Freunde und eine Anzahl ehemaliger Studenten und sonstiger Bekannter teil. Es war ein wundervoller Frühlingstag als die große Trauergemeinde den Sarg zum Friedhof begleitete.

In Abwesenheit der lieben Schwester M. André sendet Ihnen Schwester Mary Clement herzliche Grüße, liebe Schwestern, und bittet Sie, unserer verstorbenen Schwester Josella im Gebet zu gedenken, damit sie sich bald des vollen ewigen Lohnes erfreuen kann, wenn sie dieses Ziel nicht bereits erreicht hat. Ihre ergebene, (gez.) Sister Mary Thecla

Sr. Chromatia Jakobtorweihen

15.7.1912 – 12.5.1994

Anna wurde am 15. Juli 1912 in Westerfilde, Kreis Dortmund, geboren. Es waren 12 Brüder und Schwestern. Ihr Vater war Landwirt, ihre Mutter Hausfrau. Die Familie war mit 12 Kindern gesegnet. Um ihren Kindern eine gute Ausbildung zu geben, lebten sie in der Stadt. Als Anna sechs Jahre alt war, starb ihre Mutter. Die Verwandten des Vaters übernahmen die Betreuung der Kinder. Einige Jahre später starb auch ihr Vater an den Folgen des Krieges. Im Alter von 19 Jahren wurde sie am 17. Oktober 1931 in das Postulat unserer Kongregation aufgenommen. Sie lernte Hausarbeit bei unseren Schwestern in Wiedenbrück. Am 30. April 1932 wurde sie eingekleidet. Am 30. April 1934 legte sie die ersten Gelübde ab.



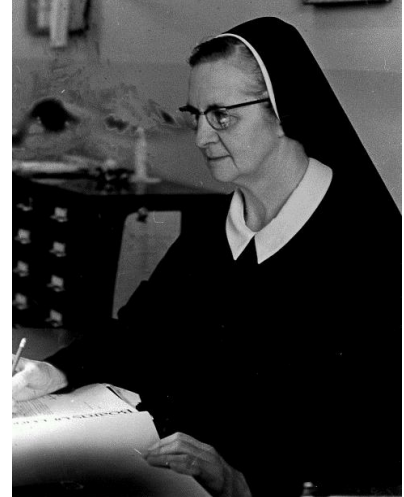
Ihre erste Tätigkeit nach dem Noviziat war in Soest. Sieben Monate später, im November 1934, wurde sie nach Chile gesandt. Hier legte sie am 7. Februar 1940 ihre ewigen Gelübde ab. Sie arbeitete 30 Jahre lang an der Hochschule in Santiago. Weitere 30 Jahre lang war sie für die Näharbeiten im Mutterhaus in San Bernardo zuständig. Sie hatte das Glück, ihre Familie sechsmal in Deutschland zu besuchen, und zweimal kamen sie zu Besuch in ihre "zweite Heimat". Sie war bekannt für ihre Bescheidenheit, Einfachheit und Freundlichkeit. Sie liebte es, die Mahlzeiten mit den jungen Leuten des Konvents zu verbringen.

Am 9. April 1994 stürzte sie, und ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends, trotz der Hilfe, die sie erhielt. Die Ärzte diagnostizierten bei ihr einen Schlaganfall mit linksseitiger Lähmung. Sie litt auch an Diabetes. Während der kurzen Zeit ihrer Krankheit war sie sehr geduldig, ruhig, diskret und lächelte, um ihre Freude und Dankbarkeit auszudrücken. Sie war bis zum Schluss bei Bewusstsein, konnte aber nicht mehr sprechen. Sie empfing die Sakramente mit großer Freude. Am 12. Mai wachte sie gut auf, sprach mit der Krankenschwester, aber bald darauf kam der Herr, um sie in die Freuden des Himmels zu holen. Der Kaplan zelebrierte die hl. Messe in weißen Gewändern, denn er war sich sicher, dass unsere liebe Schwester Chromatia bereits im Himmel bei den Heiligen und Engeln ist und Gott preist. Sie starb am 12. Mai 1994 in San Bernardo.

Schwester Cecile Lechner

18.6.1909 – 14.5.1994

Schwester Cecile Lechner, geborene Eleanor Mildred Lechner, wurde am 18. Juni 1909 in Williamsport, Pennsylvania, als Tochter von Frank und Elisabeth (Elswerth) Lechner geboren. Sie war die zweite von vier Kindern der Familie, welche ihre ältere Schwester Dorothy und die jüngeren Zwillinge, Elisabeth und Carl, einschloss. Als sie das Schulalter erreichte, wurde Mildred in der St.-Bonifatis-Schule angemeldet, wo die Schwestern der Christlichen Liebe seit 1874 lehrten. Sie setzte ihre schulische Ausbildung an der St.-Mary-Akademie fort und schloss sie an der St.-Mary-High-School, Williamsport, im Jahre 1927 ab.



Von früher Kindheit an wünschte Mildred, eine Schwester der Christlichen Liebe zu sein wie ihre Lehrerinnen und die Cousine ihrer Mutter, Schwester Servatia Kreuzberger SCC (+ 25. März 1968). In Übereinstimmung mit ihren Eltern, die sie für zu jung für einen solch entscheidenden Schritt hielten, wartete sie bis ein Jahr nach ihrem High-School-Abschluss, bevor sie um die Erlaubnis, in die Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe einzutreten, bat. Während dieser Zeit arbeitete sie in einem Büro als Sekretärin. Mildred trat am 29. September 1928 in das Postulat in Mendham, New Jersey, ein und reiste vier Tage später nach Wilmette, Illinois, um dort am Postulat teilzunehmen und gleichzeitig am Unterricht am College im Mutterhaus teilzunehmen.

Etwa neun Monate später kehrte sie nach Mendham zurück und erhielt am 29. Juni 1929 das Ordensgewand. Nach ihrem ersten Noviziatsjahr, das sie in Mendham verbrachte, kehrte Schwester Cecile nach Wilmette zurück, wo sie ihr zweites Noviziatsjahr verbrachte. Sie setzte ihre Studien fort und machte ihre Erste Profess am 29. Juni 1931. Als sie ihre Studien im September 1931 in Wilmette beendet hatte, wurde sie beauftragt, an der St.-Nikolas-High-School, Wilkes-Barre, Pennsylvania, zu lehren. Sie erhielt ihren Bachelor of Arts vom Misericordia-College (heute Misericordia-University), Dallas, Pennsylvania – nur acht Jahre nach Errichtung des Colleges. Ihre zweite Bestimmung begann in 1933 in der West-Catholic-Girls-High-School in Philadelphia.

Während des Sommers 1936 hatte Schwester Cecile die Gnade, am Terziat teilzunehmen, und sie machte ihre Ewige Profess am 20. August. Ein Jahr später wurde sie im Mutterhaus angestellt, wo sie für die nächsten 56 Jahre verschiedene Aufgaben übernahm (manchmal gleichzeitig): Postulanten-Meisterin (1937 – 1950), Provinzial-Assistentin (1950 – 1971), Hausoberin (1972 – 1976), Dekanin des Assumption Junior College (heute Assumption College for Sisters) (1957); und College-Präsidentin (1959 -1985).

Während dieser Jahre war Sister Cecile auch Direktorin von Berufungen und von Studien, Moderatorin des Mallinckrodt Auxiliary, Geschichtslehrerin im College, Mitglied des College Board of Trustees und des Advisory Board, sowie Mitglied des neu gegründeten School-Board in der Diözese Paterson, New Jersey.

Sie erhielt den Master of Arts von der Seton-Hall-University, South Orange, New Jersey. Für zwölf Jahre war sie im Sister-Formation-Planning-Committee für die östliche Region der Vereinigten Staaten. Im Jahre 1960 repräsentierte Schwester die nordamerikanische östliche Provinz als Delegierte beim General-Kapitel. Schwester Cecile setzte ihren Dienst als Präsidentin des Assumption College for Sisters bis 1985 fort. Danach blieb sie in der Fakultät

und arbeitete bis 1993 als Direktorin Development des College.

Schwester Cecile, Co-Autorin des Filmchens „Wiege des religiösen Lebens“, produzierte einen Film „In seinen Fußstapfen“ und war die Autorin der Biografie „Sie kam zur rechten Zeit: Pauline von Mallinckrodt: Pionierin der Sozialarbeit“.

Schwester war eine Frau des Gebetes. Ihre tägliche „Heilige Stunde“ war ein Muss in ihrem Tagesplan trotz ihrer anderen Verpflichtungen. Von frühester Kindheit an hatte sie eine außerordentliche Verehrung zum Heiligsten Herzen. Sie war auch ein wertvolles Mitglied der Kommunität, war bereit, wann immer sie benötigt wurde, und ruhte nicht eher bis sie alles in ihrer Macht Stehende getan hatte, Bitten zu erfüllen.

Sie konnte gesehen werden, vor Festen Früchte und Gemüse zu schälen, vor Weihnachten Plätzchen einzupacken und Brot einzupacken für den jährlichen Basar.

In ihrem Kontakt mit anderen Mitgliedern der Gemeinschaft war Schwester Cecile freundlich, fröhlich, sympathisch, liebevoll und humorvoll. Im Kontakt mit dem Personal war sie einfach, freundlich und entgegenkommend. Sie machte, dass alle sich willkommen fühlten und erhielt großen Respekt und Bewunderung.

Im Mai 1993, Schwester Cecile war 56 Jahre im Mutterhaus, als sie bei einem Sturz einen Hüftenbruch erlitt. Nach einer Operation wurde sie zum Holy-Family-Convent nach Danville, Pennsylvania, gebracht, wo sie ein geregeltes, planmäßiges Leben des Gebetes und der Korrespondenz führte. Treu zu ihrer Kommunität bis zum Ende faltete sie die Wäsche im Holy-Family-Convent bis zum Tag vor ihrem Tod.

Am Donnerstagabend, den 12. Mai 1994, hatte Schwester sehr oft Schwierigkeiten mit der Atmung. Sauerstoff und Medikationen wurden angewendet, die ihr zeitweise Erleichterung bereiteten. Als die Schwierigkeiten in der Mitte der Nacht zurückkehrten, ordnete der Arzt an, dass sie zum Hospital der Göttlichen Vorsehung nach Williamsport gebracht wurde. Sie wurde behandelt und zum Holy-Family-Convent zurückgebracht. Nach ihrer Rückkehr bat Schwester Cecile zur Kapelle zu gehen, um ihre Heilige Stunde zu halten. Die Krankenschwester sagte, eine Stunde wäre zu lang und schlug 15 Minuten vor. Darauf sagte Schwester Cecile: „Dann lass mich vier Mal gehen.“ Jedoch nach dem zweiten Besuch in der Kapelle schien Schwester sich ganz Gott übergeben zu haben, und sie erlaubte sich selbst zum Bett geführt zu werden. Gegen 23.30 Uhr am Freitag, dem 13. Mai, konnte Schwester nicht mehr antworten.

Um 6.30 am Samstag, dem 14. Mai 1994, gab der Kaplan Schwester den letzten Segen und gegen 7.15 Uhr schlüpfte Schwester Cecile ruhig und fast heimlich in die Ewigkeit. Da Father Casey sich für die tägliche Messe ankleidete, konnte er die Messe für die Ruhe von Schwesters Seele aufopfern. Eine zweite heilige Messe wurde um 8.00 Uhr in der Kapelle des Mutterhauses in Mendham gefeiert, wo die Schwestern versammelt waren, als die Nachricht von Schwester Ceciles Tod ankam.

Die Totenwache in der Kapelle des Holy-Family-Convents am Montag, dem 16. Mai, war von vielen Schwestern der Provinz, von Verwandten und Freunden gut besucht. Am folgenden Morgen, Donnerstag, den 17. Mai, verbanden sich Schwester Ceciles Schwester und vier Neffen mit den Schwestern in der Beerdigungs-Messe. Schwester Cecile ist auf dem St. Joseph-Friedhof in Danville, begraben. Das Assumption-College hielt eine Memorial-Messe für Schwester Cecile an ihrem Geburtstag, dem 18. Juni 1994, in der Mutterhaus-Kapelle.